

Bürgermeister Klemens Gsell will Untätigkeit mancher Schulen nicht mehr hinnehmen

Programme gegen Vandalismus gefordert

VON GABI EISENACK

Aus der Wand gerissene Waschbecken, eingetretene Türen, mit Kot beschmierte Wände, brennende Papierkörbe: Vandalismus in Schulen ist ein Dauerproblem. Präventionsprojekte können die Situation verbessern, sind aber noch nicht überall ein Thema. Schulbürgermeister Klemens Gsell (CSU) fordert von den Schulleitungen mehr Engagement.

Wer schon länger im Schulausschuss des Stadtrats sitzt, kennt die Bilder. Es ist beileibe nicht das erste Mal, dass das Thema Vandalismus mit all seinen ekligen Facetten in dem Gremium diskutiert wird. Die Schulverwaltung hat auf einen Antrag der SPD-Fraktion hin eine aktuelle Übersicht erstellt. Und stellt zunächst eines klar: Die Probleme beschränken sich weder auf bestimmte Schularten, noch haben sie mit der Lage der Schule im Stadtgebiet zu tun. Vandalismus herrscht überall. Stark zugenommen habe in den letzten Jahren, so heißt es im Bericht der Verwaltung, das Herumschmieren mit Fäkalien. „Die betroffenen Toiletten müssen dann mit hohem finanziellen Aufwand gereinigt und desinfiziert werden und sind meist mehrere Tage nicht nutzbar.“

Schon vor zwei Jahren hat Michael Kaiser, Mitarbeiter des Schulbürgermeisters, den Stadträten Fotos von drastischen Beispielen gezeigt. Damals war man sich einig, dass Präventionsprogramme nötig sind. Eine Reihe von Schulen wurde aktiv und habe durchaus Erfolge erzielt. Explizit gelobt werden das Dürer-Gymnasium, die Knauer-Schule, die Erich-Kästner-Grundschule, die Georg-Ledebour-Schule, die Kettlerschule und die Grundschule Viatrisstraße. „Schulleitung und Hausmeister achten sehr



Vor purer Zerstörungswut ist fast nichts mehr sicher. Die schlimmsten Fotos möchten wir Ihnen ersparen. Vom Vandalismus betroffen

auf Ordnung und Sauberkeit.“ Es gebe dort nahezu keinen „schulisch bedingten Vandalismus“.

Der Bericht für die Stadträte unterscheidet danach, ob Schäden schulintern oder von außen verursacht wurden. Am härtesten getroffen hat es zuletzt die Georg-Paul-Amberger-Schule. Dort entstand durch Brandstiftung in der Pausenhalle ein Schaden in Höhe von 70 000 Euro. Es handelte sich in dem Fall um fremdbedingten Vandalismus. Den größten schulintern verursachten Schaden verzeichnete die Verwaltung in der Dr.-Theo-Schöller-Schule. Dort hatten Schüler eine Toilette in Brand gesteckt – 50 000 Euro kostete die Sanierung. Zwischen Januar 2015 und Juni 2019 seien insgesamt 406 000 Euro an die Verursacher von

Vandalisschäden weiterverrechnet worden, hat die Schulverwaltung errechnet.

Klare Regeln und Pausensheriffs

Was Präventionskonzepte angeht, sind manche Schulen durchaus kreativ. Sie binden die ganze Schulfamilie mit ein, übertragen auch den Kindern Verantwortung, setzen Streitschlichter oder Pausensheriffs ein und formulieren gemeinsam klare Regeln. „Wir haben nicht die Befugnisse, Vorgaben zu machen“, sagt Klemens Gsell mit Blick auf die Schulen, die spezielle Programme für überflüssig halten. Es sei aber nicht in Ordnung, dass die Allgemeinheit für die Behebung der Schäden aufkommen



sind alle Schularten, egal in welcher Ecke der Stadt. Wo es Präventionsprojekte gibt, sieht die Situation besser aus.

müsse. „Das Geld muss dann eben aus dem Schulbudget kommen.“

Alexander Liebel von der FDP kritisiert, dass die Schulverwaltung in ihrem Bericht Namen nennt und damit Schulen an den Pranger stelle. „Es kann schließlich jede Schule treffen.“ Dem widerspricht Gsell. Die Verwaltung werde die Situation über einen längeren Zeitraum beobachten und die Schadenslisten weiterführen. Dann zeige sich, wo sich Probleme häufen. „Viele Schulen haben keine Konzepte erarbeitet. Nicht überall sehen wir ein Engagement der Schulleitungen.“

Dass das Problem nie komplett auf null heruntergefahren werden könne, sei ihm klar, betont der Schulbürgermeister. „Trotzdem muss man etwas dagegen unternehmen.“ Mit

„Lausbubenstreichen“ habe dieses Ausmaß an Zerstörungswut nichts mehr zu tun. „Wir dürfen da nichts verharmlosen.“ Dem pflichten Elke Leo von den Grünen und Helmine Buchsbaum (CSU) bei. „Wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen“, so Buchsbaum. „Wichtig ist auch eine offene Aussprache im Kollegium.“

Um Vandalismus von außen einzudämmen, beauftragt die Stadt regelmäßig Sicherheitsdienste, die vor allem in den Ferien die Gebäude im Blick haben. Außerdem sind Alarmanlagen und Videokameras zur Überwachung installiert worden. Die Schulhöfe, das betont der Bürgermeister, sollen aber auch in Zukunft offen bleiben. „Wir brauchen in unserer dicht besiedelten Stadt Platz für die jungen Menschen.“

Foto: HEV Schule/Stadt Nürnberg